

ZUM GELEIT

Diesem ersten Bestandskatalog der antiken und neuzeitlichen Kameen in der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin von Gertrud Platz-Horster – ihrem *magnum opus* – ein Geleitwort mit auf den Weg zu geben, ist mir eine besondere Freude und Ehre. So kann ich einer überaus verdienstvollen Kollegin nicht nur mündlich den gebührenden Dank für ein ganzes Arbeitsleben im Dienste der Berliner Antikensammlung abstaten. Die Geschicke dieses großen Museums hat Gertrud Platz dreieinhalb Jahrzehnte lang wissenschaftlich, organisatorisch und menschlich entscheidend mitgeprägt, wobei vor allem ihre Rolle bei der Wiedervereinigung der zwischen 1945 und 1992 getrennten Sammlungsteile dankbar hervorzuheben ist.

Mit ihrer Freiburger Dissertation zu „Statuen auf Gemmen“ (1970) war ihr archäologisches ‚Lebensthema‘ gesetzt, die antike Glyptik, der Gertrud Platz umfangreiche monographische Materialvorlagen und eindringliche Studien mit ganz unterschiedlichen Fragestellungen gewidmet hat. Begünstigt wurden diese Arbeiten durch ihren Wechsel an die Staatlichen Museen zu Berlin, in deren Dienst sie 1973 als Volontärin trat. Berlin war genau der rechte Ort für ihre Arbeiten zur antiken Glyptik, denn die seit der Zeit der Brandenburgischen Kurfürsten erworbenen Bestände an Gemmen und Kameen hatten schon im 18. und 19. Jahrhundert zu einer intensiven Auseinandersetzung mit diesen faszinierenden Kunstwerken geführt und an der Spree eine Forschungstradition begründet, die 1896 und 1900 in den berühmten Arbeiten Adolf Furtwänglers kulminierte. Gertrud Platz hat diese Tradition, beflügelt durch die Wiedervereinigung der geteilten Sammlung, in den letzten Jahrzehnten auf hohem Niveau vertreten und damit das wissenschaftliche Ansehen der Berliner Antikensammlung beträchtlich gemehrt. So finden sich allein unter ihren Arbeiten zur antiken Glyptik sieben Monographien, zu denen sich mit dem vorliegenden großen Werk eine achte gesellt. Neben der Dissertation sind dies die Gemmensammlungen im Kestner-Museum Hannover (1975), im Rheinischen Landesmuseum Bonn (1984) und aus Xanten (1987, 1994, 2009), das 133. Berliner Winckelmannsprogramm „Nil und Euthenia“ (1992) sowie „*L'antica maniera*: Zeichnungen und Gemmen des Giovanni Calandrelli in der Antikensammlung Berlin“ (2005).

Nun war und ist Gertrud Platz alles andere als eine reine Gemmenspezialistin. Vielmehr hat sie sich in ihrer langen Museumslaufbahn immer neue Arbeitsgebiete erschlossen. Hier sind zuvörderst ihre Arbeiten zum antiken Schmuck und zur Toreutik zu nennen, darunter eines der wohl schönsten archäologischen Bücher aus den letzten Jahren: der Ka-

talog „Antiker Goldschmuck. Eine Auswahl der ausgestellten Werke“ (2001) mit den großartigen Aufnahmen unseres Museumsphotographen und Meisters des Kleinformaten, Johannes Laurentius, mit dem Gertrud Platz immer wieder kongenial zusammengewirkt hat. Große Aufsätze wie jener über etruskische Skarabäen-Kolliers mit einem Exkurs über die Granulation bei den Etruskern in Zusammenarbeit mit dem Restaurator Hans-Ulrich Tietz (1993) oder ihr grundlegender Beitrag „Der Silberfund von Paternò in der Antikensammlung Berlin“ zusammen mit der Restauratorin Barbara Niemeyer (2003) seien hier stellvertretend für vieles andere genannt. Seit dem Ausstellungskatalog „Antike Gläser“ (1976) gilt auch diesem Material ihr besonderes Interesse; daraus entstand ein Aufsatz, der ob seiner methodischen Vorbildlichkeit und Ergebnisfülle sogar Eingang in eine aktuelle Einführung in das Studium der Klassischen Archäologie gefunden hat: der Beitrag zur „Berliner Glasamphora aus Olbia“ im *Journal of Glass Studies* (1995).

Grundlegendes zur Geschichte der Antikensammlung wie der Aufsatz „Eduard Gerhard und das Etruskische Cabinet im Alten Museum“, aber auch zur Wirkungsgeschichte der Antike in Berlin wie das genannte Buch über Calandrelli, ihr Beitrag „Zur Geschichte der Berliner Gipssammlung“ im längst legendären Ausstellungskatalog „Berlin und die Antike“ (1979) und erneut anlässlich der Wiedereröffnung des Neuen Museums (2011) oder zur Sammlung F. L. von Gans (2009) runden ihr nach Quantität und Qualität höchst eindrucksvolles Oeuvre ab.

Versucht man Gertrud Platz als Wissenschaftlerin, als Archäologin am Museum zu charakterisieren, so ist es vor allem ihre ansteckende Begeisterungsfähigkeit, die auch nach Jahrzehnten nichts von ihrer mitreißenden Frische und Energie verloren hat. Dass mit Begeisterung und Arbeitsfreude allein noch nicht viel erreicht ist und die vielen von ihr geplanten Projekte realisiert wurden, verdankt sich neben ihrem zähen Fleiß und einem beneidenswert klaren Blick für das Wesentliche vor allem der enormen Geschwindigkeit und Effizienz, die sich bei Frauen findet, die in einem über lange Jahre praktizierten Spagat zwischen Beruf und Familie die Fähigkeit zu konzentriertem Arbeiten gelernt haben.

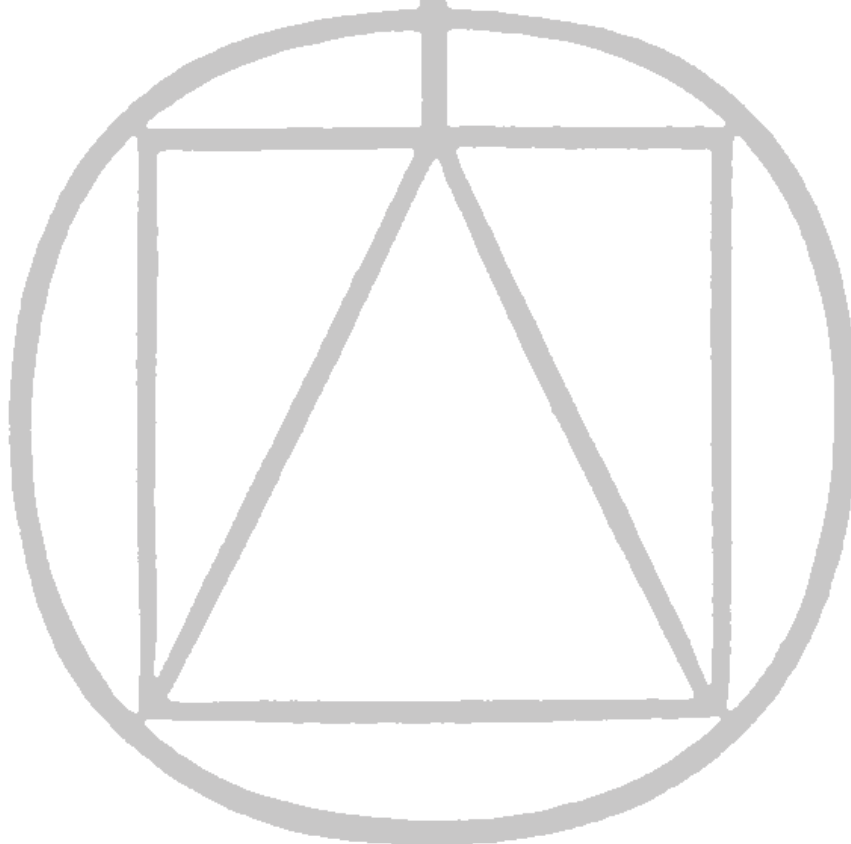
Ihre Verabschiedung aus einem 34 Jahre langen und höchst aktiven Dienst bei den Staatlichen Museen zu Berlin, von 1999 bis 2007 als Stellvertretende Direktorin der Antikensammlung, schien etwas trennend Endgültiges zu haben. Jedoch bereits fünf Tage nach ihrem offiziellen Ausscheiden trat sie uns am 3. September 2007 als „wissenschaftliche Mitarbeiterin im Ehrenamt“ gegenüber und setzte ihr Wirken zum Nutzen der

Berliner Antikensammlung mit alter Schaffenskraft fort. Das Ergebnis ihrer vierjährigen und rein ehrenamtlichen Arbeit halten wir nunmehr in Händen, zu der ihr Mann, der Chirurg Bernhard Platz, ebenfalls ehrenamtlich die Fotografien anfertigte. Darüber freue ich mich mit allen Kolleginnen und Kollegen der Antikensammlung sehr und wünsche Gertrud Platz im Namen des gesamten Teams Erfolg, Kraft und Gesundheit

für viele weitere Jahre ungehemmten Forschens. Vor allem aber danken wir für ein ganzes, prall gefülltes Arbeitsleben im Dienste der Antike in Berlin!

Berlin, im März 2012

Andreas Scholl
Direktor der Antikensammlung
Staatliche Museen zu Berlin



VORWORT

Die Kameen in der Antikensammlung gehören zum ältesten Bestand der Staatlichen Museen zu Berlin. Im Kern gehen sie auf die Anfänge der Kurbrandenburgischen Kunstkammer zurück, aus der sie bei der Gründung der Königlichen Museen ungeteilt in das Antiquarium des 1830 eröffneten Museums am Lustgarten von Karl Friedrich Schinkel überführt wurden. Die Ausstellung „Mythos und Macht. Erhabene Bilder in Edelstein“ in der Schatzkammer der Antikensammlung im Alten Museum, am 26. Juli 2007 eröffnet¹, zeigte eine Auswahl von 240 der insgesamt 875 Kameen von der Antike bis ins 19. Jahrhundert. Diese erste Präsentation, wegen des unerwarteten Besucherandrangs zweimal verlängert bis zum 25. Mai 2008, diente auch der Sichtung dieses kostbaren, sonst weitgehend im Tresor gehüteten Materials.

Denn die bedeutende Sammlung blieb bisher unzureichend publiziert. Zwar hatte Adolf Furtwängler 1896 in seinem grundlegenden „Verzeichnis der geschnittenen Steine im Antiquarium“ unter den 11.872 Nummern auch die Kameen behandelt und in seinem 1900 erschienenen *opus magnum* „Die antiken Gemmen“ einigen ausgewählten Berliner Kameen eine eigene Tafel gewidmet. Aber viele der antiken Glaskameen hatte er nur summarisch beschrieben. Den neuzeitlichen Kameen, dem größten und ältesten Bestand, widmete er weniger als eine Seite. Bittere Verluste, besonders bei den repräsentativen Stücken, erlitt die Sammlung durch die Folgen des Zweiten Weltkrieges. Diese Verluste wurden, soweit es von ihnen Gipsabgüsse oder alte Abbildungen gibt, in den Katalog aufgenommen. In den letzten fünfzig Jahren kamen wichtige Neuerwerbungen hinzu, die aber die Verluste weder an Zahl noch an Bedeutung ersetzen können.

Die schwierige Frage „Was ist antik?“ muss nach über hundert Jahren neu gestellt werden. Hierbei half einerseits die aufwändige Recherche nach der Herkunft der Berliner Kameen in Archivalien und Inventaren, da durch die Wirren der Geschichte – vom Dreißigjährigen Krieg 1618–48 über die „Napoleonische Gefangenschaft“ 1806–15 bis zu den Verlagerungen nach dem Zweiten Weltkrieg – wichtige Informationen, wie etwa viele der Inventar-Nummern, verloren gegangen waren. Andererseits wurde anhand der raren Fundkontexte und antiken Fassungen eine über stilistische Kriterien hinausgehende Antwort versucht. Neuere Publikationen anderer Sammlungen und Vergleiche mit Grabungsbefunden waren hierbei hilfreich. Beide Aspekte liefern zugleich einen Beitrag zur Geschichte der Berliner Samm-

lung sowie für die Geschichte der antiken und neuzeitlichen Steinschneidekunst.

Zur Vorbereitung des Gesamtkataloges aller Kameen der Berliner Antikensammlung fand zur Eröffnung der Ausstellung „Mythos und Macht“ am 27.07.2007 ein Internationales Kolloquium mit reger Diskussion statt. Die Texte der Referate, 2008 in dem gleichnamigen Tagungsband publiziert, bieten einen aktuellen Einblick in die Forschung von Archäologen und Kunsthistorikern an Universität und Museum zu einigen dieser Preziosen – von der römischen Antike über das Mittelalter bis zu den Kunstkammern barocker Herrscher.² Damit decken sie zeitlich wie sammlungsgeschichtlich den Kern des Berliner Bestandes ab.

Bernhard Platz fertigte wiederum kostenlos die teilweise mehrfachen Fotografien von über 870 Objekten an. Einige der prominentesten Kameen nahm Johannes Laurentius, der Fotograf der Antikensammlung, neu auf.

Im Laufe der Bearbeitung konnte ich vielfach profitieren von der offenen Diskussion auch grundsätzlicher Fragen mit langjährig freundschaftlich verbundenen KollegInnen, besonders mit Erika Zwierlein-Diehl, Marianne Bergmann, Wolf-Rüdiger Megow und Carina Weiß. Gerald Heres, der frühere Kustos u.a. für die Edelsteine in der Antikensammlung, gab manchen Hinweis und Rat. Agnes Schwarzmaier, die nachfolgende Kustodin, unterstützte engagiert die Arbeit in jeder Hinsicht. Norbert Franken half bei Recherchen in Inventaren und Internet. Barbara Niemeyer montierte 2007 nicht nur alle Objekte für die erwähnte Sonderausstellung; sie demonstrierte später auch viele Stücke in der Dauerausstellung zum Vermessen, Wiegen und Fotografieren. Einige Praktikantinnen halfen bei dieser Arbeit sowie beim Ergänzen der entsprechenden Daten.

Auf der Suche nach Gipsabgüssen von verschollenen Kameen der Berliner Sammlung war die Schenkung einer alten Sammlung von Schwefelformen durch Christoph Börker eine willkommene Bereicherung. Die Daktyliotheken der Universitätssammlungen in Göttingen und Kiel konnten weitere Lücken schließen: Dafür danke ich Daniel Graepler und Joachim Raeder.

Bei den Recherchen nach Herkunft und Verbleib der Kameen erhielt ich kollegiale Hilfe im Münzkabinett, im Kunstgewerbemuseum, im Ethnologischen Museum, im Museum für Vor- und Frühgeschichte, im Zentralarchiv und im Geheimen Staatsarchiv – alle Stiftung Preussischer Kulturbesitz Berlin, ferner in der Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam und in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissen-

1 S. G. Platz-Horster, Mythos und Macht. Erhabene Bilder in Edelstein, in: Staatliche Museen zu Berlin, Museumsjournal III/2007; dies., in: Antike Welt, Jg. 58/2007 Heft 4, 65–68.

2 S. Mythos und Macht 2008.

schaften. Das Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sche Archiv Schloss Harburg sowie das Huisarchief Kasteel Twickel in Delden NL gewährten großzügig Einsicht in ihre Bestände.

Ralf Schmidt, Achat-Spezialist aus Suhl und Experte für das Naturhistorische Museum Schleusingen in Thüringen, gab jederzeit bereitwillig Auskunft zum Material der Kameen und seiner Verarbeitung. Im August 2010 und November 2011 prüfte er herausragende und schwierige Stücke unter dem Mikroskop und trug besonders für einige nachantike Kameen erstaunliche Erkenntnisse bei. Seine Entdeckungen der vermutlich schon in der Antike genutzten Vorkommen von großen Lagenachat in Studen Kladenets in Bulgarien, das Schleifen und Färben von Musterplatten unter verschiedenen Bedingungen auf der Grundlage antiker Beschreibungen haben die Kameen-Forschung tiefgreifend beeinflusst.

Lisbet Thoresen, die Restauratorin und Edelstein-Expertin aus Los Angeles, bereitet seit Jahren die Herausgabe „*On Gemstones. Geological and Analytical Studies on Ancient Intaglios and Cameos*“ vor, ein dringend erwünschtes Handbuch zur Archäogemmologie; sie hat mit ihrem reichen Wissen aus den umfassenden Aufsätzen für dieses Kompendium manche Fragen beantworten können.

Der Gemmschneider Gerhard Schmidt aus Idar-Oberstein hatte nicht nur in der Sonderausstellung 2007 seine Nachschnitte zu den drei größten Kameen der Antike und die entsprechende Dokumentation als Leihgaben zur Verfügung gestellt; er hat auch den berühmten Satyr-Kameo des Hyllos (Nr. 28) sowie das verlorene Fragment eines Pan-Kameo aus dem Besitz des Malers Tischbein (Nr. 24) nachgeschnitten und seine Erkenntnisse aus dieser Arbeit mitgeteilt.

Im Herbst 2010 hatte ich das große Vergnügen eines Stipendiums am Getty Research Institute in Los Angeles, dessen Befürwortung ich Karol Wight verdanke. In diesen intensiven Wochen erhielt ich durch die fruchtbaren Diskussionen mit Kenneth Lapatin wertvolle Anregungen. Die Literatur-Recherche von Devon Harlow half, Lücken in meinem Manuskript zu füllen.

Dem Direktor der Antikensammlung Berlin, Andreas Scholl, und meiner Nachfolgerin, Agnes Schwarzmaier, danke ich herzlich, dass ich in den Jahren nach meiner Pensionierung so frei an den wunderbaren Kameen arbeiten konnte.

